



Foto: David Klammer

## Ruanda: Bessere Ernten für die Bauern im Base-Kiryango Tal

Das Base-Kiryango Tal im Zentrum Ruandas gehört zu den 15 Dörfern oder Regionen weltweit, die von der Deutschen Welthungerhilfe als „Millenniums-dörfer“ ausgewählt wurden. An ihrem Beispiel soll gezeigt werden, dass es möglich ist, die Lebensverhältnisse von Menschen in Not dauerhaft zu verbessern. Schlechte Bodenverhältnisse und geringe Ernten stellen die Bewohner des Base-Kiryango Tales täglich vor große Probleme. Mit besseren Bedingungen in der Landwirtschaft, beispielsweise dem Gewinnen neuer Anbauflächen, will die Welthungerhilfe die Ernährung der Menschen sicherstellen. Frauen erhalten zudem Erwerbsmöglichkeiten, um ihre Familien versorgen zu können.

### „Millenniums-dörfer“ - eine Initiative der Welthungerhilfe

*Chronischer Hunger ist in vielen Teilen der Welt Alltag. Tausende Jungen und vor allem Mädchen gehen nicht zur Schule. Noch immer sterben Menschen an vermeidbaren Krankheiten. Im Jahr 2000 trafen sich 189 Staatsoberhäupter und Regierungschefs bei den Vereinten Nationen (UN), um Lösungen für diese drängenden Weltprobleme zu finden. Sie verständigten sich auf die UN-Millenniumserklärung, die unter anderem eine Verringerung der Armut bis zum Jahr 2015 anstrebt. Als eine Art Kompass für die Umsetzung der Vereinbarung dienen die acht Millenniumsziele.*

Mit einer ganz besonderen Initiative will die Deutsche Welthungerhilfe zeigen, dass zumindest ein Teil dieser Ziele wirklich erreichbar ist, und die Lebensbedingungen Not leidender Menschen dauerhaft verbessert werden können. 15 Dörfer hat die Welthungerhilfe in Afrika, Lateinamerika und Asien als „Millenniums-dörfer“ ausgewählt. Beispielhaft will sie mit der Projektarbeit auf Dorfebene deutlich machen, welchen Beitrag die Welthungerhilfe gemeinsam mit ihren lokalen Partnerorganisationen zur Erreichung der Millenniumsziele leistet. Dabei hat sich die Organisation ein hohes Ziel gesteckt. Sie will zeigen, dass es bereits bis zum Jahr 2010 möglich ist, eines oder mehrere der Ziele zu verwirklichen. Hierzu gehört es

unter anderem, den Anteil der Hungernden und Armen zu halbieren, allen Kindern eine Grundschulbildung zu ermöglichen und die Kindersterblichkeit zu senken.

### **Auf die Dorfbevölkerung kommt es an**

Hilfe zur Selbsthilfe ist hier wie in allen anderen von der Welthungerhilfe unterstützten Projekten das zentrale Prinzip. So entscheidet die Dorfgemeinschaft selbst, welche Ziele verfolgt werden sollen, um die Probleme in ihrem Dorf zu lösen. Die Bevölkerung ist nicht nur an der Entscheidung beteiligt, was dafür notwendig ist, sondern sie engagiert sich aktiv bei der Umsetzung geeigneter Maßnahmen. Nur wenn alle Beteiligten an einem Strang ziehen, können positive Veränderungen langfristig greifen. Enge Absprachen zwischen Mitarbeitern der Welthungerhilfe, lokalen Partnerorganisationen, lokalen Behörden sowie den Menschen im Dorf sind deshalb unbedingt notwendig und finden regelmäßig statt. Ein wichtiger Schritt, um Entwicklung voranzubringen und mit den Menschen gemeinsam eine Perspektive für eine bessere Zukunft zu schaffen.

### **Auch die Nachbardörfer profitieren**

Bei der Förderung der Dörfer bezieht die Welthungerhilfe bewusst die gesamte Region mit ein. Beispielsweise profitieren auch die Menschen aus umliegenden Orten von neuen oder besser ausgestatteten Schulen, Gesundheitsstationen sowie geschaffenen Einkommensmöglichkeiten in den „Millenniums-dörfern“. Regelmäßig wird die Welthungerhilfe überprüfen, welche Fortschritte wirklich erreicht worden sind.

#### **Die „Millenniumsziele“ kurz und knapp**

1. Bekämpfung von extremer Armut und Hunger
2. Primarschulbildung für alle
3. Gleichstellung der Geschlechter und Stärkung der Rolle der Frauen
4. Senkung der Kindersterblichkeit
5. Verbesserung der Gesundheitsversorgung der Mütter
6. Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen schweren Krankheiten
7. Ökologische Nachhaltigkeit
8. Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung

## Ruanda – die Folgen des Krieges sind noch immer spürbar



Ruanda, im östlichen Zentralafrika gelegen, zählt zu den ärmsten Ländern der Welt. Rund 65 Prozent der Menschen leben hier unterhalb der Armutsgrenze, über die Hälfte der Haushalte sind chronisch von Hunger bedroht.

Über 90 Prozent der Bevölkerung lebt auf dem Land und von der Landwirtschaft, größtenteils reicht der Ertrag lediglich zur Selbstversorgung. Offiziellen Schätzungen zufolge standen im Jahr 2.000 gerade einmal 200.000 nicht-landwirtschaftliche Arbeitsplätze potenziellen 2,2 Millionen Arbeitskräften gegenüber.

Krieg, Massenflucht und erneute Zuwanderung haben die Bevölkerungszahl und -struktur des Landes in den vergangenen Jahren stark verändert. Heute leben ca. 8,4 Millionen Menschen hier. Vielen Haushalten stehen Frauen oder Jugendliche voran. Was früher auf den Genozid zurückzuführen war, ist heute vor allem eine Folge der hohen Verbreitung von HIV/AIDS. Nach letzten Schätzungen sind bis zu 13 Prozent der Bevölkerung mit dem tödlichen Virus infiziert.

Die Welthungerhilfe arbeitet seit 1981 in Ruanda und engagiert sich vor allem in der ländlichen Entwicklung. Unter dem Motto der Hilfe zur Selbsthilfe unterstützt sie die Menschen darin, ihre Ernährungssituation zu stabilisieren und einen ausreichenden Lebensunterhalt zu erwerben.



Jugendliche blicken skeptisch in ihre Zukunft, denn die Bedingungen im Land sind hart.  
Foto: Laura Steurer

## Das Base- Kiryango Tal – Eine Zukunftsregion der Welthungerhilfe

Ein Fluss durchzieht das Base-Kiryango Tal im Distrikt Ruhango: im Oberlauf führt er den Namen Base, im Unterlauf nennt man ihn Kiryango. Auf einer Länge von knapp 20 Kilometern bildet der Fluss Sümpfe aus, mit einer Breite zwischen 100 und 300 Metern.

Rund 25.000 Menschen leben auf den umliegenden Hügeln in verstreuten Siedlungen, knapp die Hälfte von ihnen sind Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Auf einem Quadratkilometer leben durchschnittlich 400 Menschen, mehr als im dichtest besiedelten deutschen Bundesland – und sie alle müssen von den Erträgen der Landwirtschaft existieren. Der Druck auf die schon heute mehr als begrenzten Nutzflächen steigt.



Schlag für Schlag entsteht neues Ackerland. Überlebenswichtig für die Menschen im Tal. Foto: Fred Göricke

Langjährige Abholzung und Übernutzung aber haben die Hänge und Hügelgebiete erodieren lassen, starke Niederschläge bedrohen mehr und mehr nutzbare Flächen. Die Welthungerhilfe hat deshalb begonnen, dieser Entwicklung mit dem Anlegen von Terrassen entgegenzuwirken. Sie werden zum Hang geneigt in den Hügel geschlagen, so dass der Regen nicht die Kanten wegspült, sondern langsam im Boden versickert.

Felder in den Niederungen vor dem Versanden zu bewahren.

Ein wichtiges Unterfangen, nicht nur, um die Felder auf den Hügeln zu schützen, sondern auch die

Im Base-Kiryango Tal gilt es vor allem, neue Anbauflächen für Reis, Maniok oder Süßkartoffeln zu gewinnen, beispielsweise durch das Nutzbarmachen der Sumpfgebiete. Mit Hilfe von Drainagen und Wehren soll das Land künftig kontrolliert be- und entwässert werden. Ein gutes Beispiel für Hilfe zur Selbsthilfe, denn alle Wasserbaumaßnahmen werden von ruandischen Fachkräften selbst geplant und von den Menschen der Region mit Unterstützung der Welthungerhilfe umgesetzt. 250 Hektar Sumpfland konnten bisher auf diese Weise nutzbar gemacht werden. In einem späteren Schritt ist der Bau eines Staudammes geplant, um eine ganzjährige Bewässerung in der Region zu sichern und die Menschen von der Niederschlagsmenge und -verteilung unabhängig zu machen.

## Ernteerträge steigern

Erstmals bekommen jetzt Familien im Base-Kiryango Tal abgemessene kleine Parzellen zugewiesen, für die sie ein verbrieftes Nutzungsrecht erhalten. Die Welthungerhilfe legte gemeinsam mit der lokalen Regierung Kataster für das im Staatseigentum befindliche Sumpfland an.

Angesichts der begrenzten landwirtschaftlichen Nutzfläche kommt es auf jede Möglichkeit an, deren Ertrag zu steigern. Deshalb erhalten Bauern verbessertes Saatgut, das auf die Bodenbeschaffenheit und die klimatischen Bedingungen im Base-Kiryango Tal angepasst ist. Dank der neuen Bewässerungsmöglichkeiten können die Familien bald zweimal jährlich Reis ernten. Zudem unterstützt die Welthungerhilfe den Zusammenschluss von Landwirten, um gemeinsam eine effektive Weiterverarbeitung und Vermarktung der Produkte auf den Weg zu bringen.

## Frauen in ihren Rechten stärken

Viele Frauen sind gezwungen, den Haushalt allein führen, da ihre Männer starben oder einer Beschäftigung außerhalb der Region nachgehen. In ihren Händen liegt die Verantwortung für die Familien, neben der Hausarbeit arbeiten sie auf dem Feld und sind darauf angewiesen, Geld zu verdienen. Im Projekt der Welthungerhilfe haben deshalb vornehmlich Frauen die Möglichkeit, für Mitarbeit beim Anlegen der Terrassen und Felder einen Lohn zu erhalten. Mit dem bescheidenen Einkommen können sie beispielsweise Schulgeld für ihre Kinder zahlen. Bewusst wurden hier keine Maschinen für die Bauarbeiten eingesetzt, sondern wichtige Erwerbsmöglichkeiten geschaffen. Später können die Frauen der Region ihren Lebensunterhalt mit dem Bewirtschaften der neu angelegten Felder bestreiten.



Obwohl Frauen über Gebühr mit Pflichten betraut sind, werden ihnen noch immer grundlegende Rechte verwehrt. Die Welthungerhilfe achtet deshalb besonders darauf, dass beispielsweise bei der Zuteilung von Land Frauen gleichberechtigt mit Männern berücksichtigt werden. Zudem sollen Frauen künftig bessere Einkommensmöglichkeiten erhalten. Um dieses Ziel zu erreichen, erhalten Frauengruppen und deren regionale Zusammenschlüsse Unterstützung, insbesondere bei der Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Produkte und deren Vermarktung.

Frauen erhalten Einkommensmöglichkeiten, um ihre Familien versorgen zu können.  
Foto: Laura Steurer

Ganz entscheidend für eine positive Entwicklung im Dorf ist die Stärkung von Selbsthilfestrukturen der Bevölkerung, beispielsweise in Komitees. Auch hier sollen Frauen mehr und mehr Mitspracherecht erhalten, um ihre Interessen vertreten zu können.

## So will die Welthungerhilfe dazu beitragen, die Lebensverhältnisse im Base-Kiryango Tal dauerhaft zu verbessern:

- Unterstützung zur Erhöhung des landwirtschaftlichen Ertrages
- Terrassieren von landwirtschaftlichen Flächen
- Erosionsschutz
- Erschließen von Sumpfflächen
- Erweiterung des landwirtschaftlichen Anbaus
- Verteilung von hochwertigem Saatgut
- Landwirtschaftliche Beratung
- Schaffen von Einkommensquellen besonders für Frauen
- Bildung von Dorfkomitees
- Stärken von Frauengruppen
- Unterstützung lokaler Baumschulen

### Kontakt:

Christina Scholten

Mitgliedsorganisationen

Deutsche Welthungerhilfe e.V.

Friedrich-Ebert-Str. 1

53173 Bonn

Tel.: ++49 / (0) 22 8 / 22 88-123

Fax: ++49 / (0) 22 8 / 22 88-274

Mobil: ++49 / (0) / 173 / 5382683

Email: christina.scholten@dwhh.de

Internet: <http://www.welthungerhilfe.de>